Interessantes aus den Vereinigten Staaten

Autor(en): **Morf, Max P.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **53 (1970)**

Heft 2

PDF erstellt am: **30.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-411794

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ein armer teufel
so sagen wir
und haben
vergessen dass
ein armer teufel
einst
jesus von nazareth
hiess
ein armer teufel
der nichts hinterliess
als das kleid
das er trug
ein armer teufel
der nichts hinterliess
als den aufstand der armen
in ewigkeit amen

Das ist nun nicht so sehr den rechtgläubigen als den religiös-sozialen Christen aus dem Herzen gesprochen. Doch leider muss kritische Ueberlegung auch hier der christlichen Herzenssprache widersprechen. Einmal pflegen als arme Teufel nicht solche bezeichnet zu werden, die mit messianischem Anspruch auftreten. Sodann ist es einfach nicht wahr, dass Jesus den Aufstand der Armen hinterlassen hat. Er und Paulus und die Kirchen haben im Gegenteil mit ihrer Betonung des persönlichen Seelenheils und des Lohnes im Jenseits die Armen von revolutionärer Empörung abgehalten. Es ist ein indirektes Eingeständnis dieses Sachverhalts, wenn Marti dem Gedicht ein Wort von Johann Gottfried Seume (1763—1810) voranstellt: «Heiliger Spartacus, bitte für uns!» Nicht Jesus, sondern der vorchristliche römische Sklavenführer Spartacus ist demnach von revolutionär gestimmten Armen anzurufen. Ob Kurt Marti wohl weiss, dass der scharfe Religionskritiker Seume gesagt hat, die Bibel sei «die beste Stütze der Despotie»?
Eine gewisse verfängliche Rechtfertigung dafür, dass er Jesus einen armen Teufel nennt, wäre vielleicht aus dem Wort Robert Walsers zu gewinnen: «An die Teufel glauben die Teufel.» Gerne sei aber angemerkt, dass Walser selber diese Sentenz nicht auf den von ihm hochverehrten Nazarener angewendet hat. Robert Mächler

Interessantes aus den Vereinigten Staaten

Die bald hundertjährige amerikanische Freidenker-Monatsschrift «Truth Seeker» (Wahrheitssucher) veröffentlichte in ihrer Augustnummer 1969 einige interessante Stellungnahmen zur Religion aus der Feder von ehemaligen protestantischen und katholischen Geistlichen.
«Niemand weiss über die Religion besser Bescheid», schreibt einleitend der Chefredaktor des erwähnten Sprachrohres, «als diejenigen, welche sie studieren und predigen. Intelligente Köpfe befassen sich mit allen Aspekten des zur Diskussion stehenden Gegenstandes, bevor sie ihre Schlussfolgerungen ziehen. Der Grund, dass die Geistlichen fortfahren, ein religiöses Dogma zu verbreiten — obwohl sie davon oft selbst in keiner Weise mehr überzeugt sind — besteht darin, dass sie aus ihrer Tätigkeit einen riesigen Gewinn schlagen. Die amerikanischen Kirchen haben ein steuerfreies Mindestjahreseinkommen von etwa 10 Milliarden Dollar. Sie besitzen Reichtümer in Form von Aktien, Obligationen, Grundstücken, Bauerngütern, Beteiligungen an Eisenbahngesellschaften, Banken, Bäckereien, Bürogebäudekomplexen usw. im Werte von mehreren hundert Milliarden Dollar. Die Kirchenvertreter stehen im Genuss unglaublicher Privilegien wie Dispens vom Militärdienst, Steuerfreiheit auf dem Pfarrhaus, halbe Preise auf Flugscheinen, Eisenbahn- und Autobusfahrkarten u. a. m.» «Es gibt Hunderte von Priestern und Pfarrern, welche die Kirche verlassen haben. Einige haben die Religion als grosser Betrug gebrandmarkt und deren Leitsätze als ein Mischmasch von Absurditäten entlarvt.»
«Truth Seeker» zitiert hernach einige Aussagen von Ex-Geistlichen, welche über die Gründe, warum sie der Kirche den Rücken gekehrt zu haben, Aufschluss geben. Fasst man sämtliche Zeugnisse zusammen, so findet man einen gemeinsamen Nenner: das Studium der verschiedenen Naturwissenschaften und das unbeeinflusste Studium der Bibel und deren Heilsbotschaft. Zur Illustration seien zwei Beispiele aufgeführt:
G. Vincent Runyon, ehemaliger Methodistenpfarrer, schrieb in seinem Werk «Why I Left the Ministry and Became An Atheist» (Warum ich das kirchliche Amt aufgab und Atheist wurde): «Im Seminar wurde mir gelehrt, wie man Uneingeweihten vorgeben kann, mit einer höheren Macht in Verbindung zu stehen. Kein Priester, Rabbiner, Pfarrer, Bischof, Kardinal oder Papst hat eine direkte Kenntnis vom Himmel, von der Hölle oder von Gott, wenn man mich aber Ermahnungen aussprechen hört, würden Sie glauben, ich könne auf Gott einwirken. Genau so hören sich alle Geistlichen an, wenn sie mit jener alten, paranoischen Stimme göttlicher Autorität beten oder Gottes unmenschliche und teuflische Warnungen vor kommender Strafe verkünden. Hören Sie sich einmal am Sonntag diese Zirkuskobolde an, welche über den Rundfunk ihre Ware feilbieten, und beachten Sie bitte gleichzeitig, wie heimtückisch und unverschämt diese um Gold bitten, um ihren Schwindel weiterführen zu können. Diese gläubigen Betrüger suchen sich alte Leute, Witwen, Arme und Kranke als Opfer aus ... Aber unsere Gesetze haben dieses üble Spiel sanktioniert.» Zum Schluss richtet Runyon folgende Worte an seine früheren Amtskollegen: «Ich habe Euch alle gern. Ich habe angenehme Erinnerungen an Eure vergangene Kameradschaft und hoffe, dass wir uns immer auf freundschaftlichem Fusse treffen können, obwohl wir — was mein Buch anbelangt — nicht miteinander einiggehen. Ich bin mit Euch hart verfahren; ich habe Euch Schwindler, Quacksalber und Betrüger genannt. Als Einzelperson seid Ihr das nicht, aber als Kollektiv. Ich entsagte meiner Religion, obwohl es eine unpopuläre Handlung war. Ich gab der Kirche meine besten Jahre; ich war 40-jährig, als ich aufwachte. Es ist nur allzuschade, dass dies nicht früher geschah. Einige unter Euch befassen sich ernsthaft mit Lektüre. Ihr mögt die Bücher Eurer Institution gelesen haben; nun studiert auch die andere Seite. Wenn Ihr diese den Geist befreienden Werke gelesen habt, hoffe ich, dass Ihr so fühlen werdet wie ich, als ich ausrief ‚Heureka!' — Ich hab's gefunden.»

Ein früherer Jesuit gibt unter dem Decknamen Tiro einige interessante Erinnerungen aus seiner Zeit im Dienste der katholischen Kirche zum besten: «Wenn ich daran zurückdenke, so war es, was geschlechtliche Dinge betrifft, ein Priester, welcher mich, als ich ein 13jähriger Junge war, in die Masturbation einführte. Heute muss ich nur lächeln, wenn jene Herren von ‚Unschuld' und ‚Keuschheit' reden. Welche Heuchler! Pfui! Den ersten Betrun-

kenen, den ich je sah, war ein katholischer Geistlicher; er war so berauscht, dass er sich an der Kirchenmauer stützen musste, um zum Pfarrhaus zu gelangen. Ein Priester beauftragte mich einst, für ihn ein Buch namens ‚Poetica Erotica' zu bestellen. Kann ein guter Katholik sich einen Kirchenvertreter vorstellen, welcher pornographische Verse liest, bevor er morgens vor den Altar Gottes tritt?» «Die (katholische) Geistlichkeit wird in zwei Gruppen unterteilt: die höhere und die niedere. Ich war dazu verurteilt, auf dem niederen, schwachsinnigen Niveau zu verbleiben. In der niederen Gruppe gibt es einige ehrliche Gläubige, nur sind jene geistig beschränkt und bequem. In der höheren Gruppe hingegen befindet sich die Macht der Lügner, Heuchler, Schmarotzer und Schwindler. Von Anfang an wurde mir eingeflösst, dass Sex etwas Schlimmes und Frauen etwas Uebles und Schmutziges seien, mit dem man sich nicht befassen dürfe. Nun zeigt aber die Geschichte, dass zahlreiche Priester, Prälaten, Bischöfe und Päpste, was Frauensachen anbelangt, nicht eine allzusaubere Weste haben. Der Tag wird kommen, wenn diese Kirchenmänner gezwungen sind, ihren parasitären Lebenswandel aufzugeben und einzusehen, dass der Ehestand wirklich höher steht als das ‚Zölibat'. Nein, die Religion hat die Menschheit nicht zivilisiert, sondern die Menschheit hat die Religion verbessert. Mit dem Fortschritt der Menschheit scheint auch Gott zivilisierter zu werden.»

Auch in diesem Jahr sind bereits wieder zahlreiche Spenden auf unsern Pressefonds eingegangen.
Um unsere Unkosten zu senken, werden wir die Gaben in Zukunft nicht mehr durch persönlichen Brief verdanken, sondern wir möchten auf diesem Wege allen Spendern unsern herzlichsten Dank und unsere Anerkennung für Ihre Opferbereitschaft aussprechen.

Uebrigens wird laut «Truth Seeker» in Amerika die Gründung einer «Vereinigung ehemaliger Geistlicher» ins Auge gefasst. Dies könnte für uns Europäer interessante Perspektiven eröffnen.
Die Liste der im «Truth Seeker» angepriesenen Bücher ist bemerkenswert. Wir finden unter anderem folgende Freidenker-Klassiker in englischer Sprache vor:
Thomas Paine: «Age of Reason» (Das Zeitalter der Vernunft)
Ludwig Büchner: «Force and Matter» (Kraft und Stoff)
Jean Meslier: «Superstition in All Ages» (Aberglauben in allen Zeitaltern)
Charles Darwin: «The Origin of Species» (Der Ursprung der Arten)
Erasmus v. Rotterdam: «Praise of Folly» (Lob der Narrheit)
sowie Werke von Voltaire und Ingersoll.

Max P. Morf

Der alte Atheist nimmt Abschied von den Lesern

In der Oktobernummer 1968 des «Freidenkers» erschien mein Aufsatz «Plauderei eines alten Atheisten». Inzwischen habe ich mein 88. Lebensjahr angetreten, haben meine körperlichen und geistigen Kräfte abgenommen und beginnt das Gedächtnis mich im Stiche zu lassen. Ich erinnere daran, dass ich erst im Mai 1965 von unserer Vereinigung Kenntnis erhielt, im Juni als Mitglied aufgenommen wurde und im November die Ortsgruppe Winterthur ins Leben rief, ohne jedoch als Ortsfremder die Leitung übernehmen zu können. Ich habe immer bedauert, dass meine Zugehörigkeit so kurz war. Als besondern Gewinn habe ich immer den Inhalt des «Freidenkers» empfunden. Doch nun zur Sache.
Ich war ein beschriebenes Blatt, aus 50 Jahren Mitgliedschaft in einer evangelischen Vereinigung hervorgegangen, die hervorragend geleitet wurde, aber doch immer mit dem Glaubensbekenntnis zum biblischen Gott, den ich seit Anbeginn im stillen unterschlagen musste. Ich war von jung an Atheist, einfach aus Natur, wie unzählige andere, denen aber eine aufgeräumte geistige Einstellung meistens schnuppe ist.
Ich glaube jetzt, meine seelischen Probleme zu Ende gedacht zu haben, und möchte zum Abschluss Euch, werte Gesinnungsgenossen, und mir selbst drei Fragen zur Beantwortung vorlegen. Mit 84 Jahren bin ich in den Ruhestand getreten und konnte seither viel lesen, unter anderem erst in diesem Jahr die vorzügliche Schrift unseres Dr. Hans Titze. Es ist lohnend, sich belehren zu lassen, und besonders befriedigend, wenn man selber geistig etwas entdeckt hat und dann in der Lektüre die Bestätigung der eigenen Auffassung findet, wie ich sie in seinen Ausführungen gefunden habe.

Fundamental für unsern Atheismus ist die Erkenntnis, dass uns eine Seele innewohnt und dass man klar beweisen kann, wo diese Seele zu suchen ist und gefunden wurde. Dass sie mit dem Menschen geboren wird und mit ihm stirbt. Einen ersten Beweis musste ich leider miterleben, den die Wissenschaft als Erfahrungserkenntnis (Empirie) bezeichnet, die auch in der Schrift von Hans Titze erwähnt ist. Eine mir sehr nahestehende Frau, eine warmherzige, liebevolle und vorbildliche Gattin leidet an Schizophrenie, einer erblichen Geisteskrankheit. Das Leiden äussert sich in periodischen Krisen, in welchen sie nicht nur den Verstand verliert, sondern in der Tobsucht ihren Gatten mit Fusstritten und dergleichen behandelt. Ihre liebevolle Seele existiert nicht mehr, solange Gehirn und Nerven krank sind. Erst nach ihrer letzten Krise in diesem Frühjahr kam mir in den Sinn, die Psychiater, diese Fachleute der geistigen Tätigkeit des Menschen, müssten doch genau Bescheid wissen über die menschliche Seele. Jetzt suchte ich endlich und fand in unserer Bibliothek vier Bücher von Dr. August Forel, ehemals Professor der Psychiatrie an der Universität Zürich. Da fand ich schwarz auf weiss meinen empirischen Beweis wissenschaftlich bestätigt. Einige Stellen aus seinem Buch «Gehirn und Seele» zitiere ich zum Teil wörtlich, denn sie sind von grösster Wichtigkeit für unsere Auseinandersetzung mit der Kirche.

Die Kapitel 4, 5 und 6 des Buches tragen die Ueberschriften: Die Seele — Die Lehre von den Krankheiten der Seele — Die Entwicklung des Individuums von der Eizelle zum geschlechtsreifen Zustand — Stammesgeschichte der Lebewesen. In diesen Kapiteln beleuchtet Forel die Substanz, die Funktion und die Erkrankungen des Gehirns und Nervensystems. Diese Organe, die man als Dynamo, als Triebkraft, bezeichnen könnte, umfassen den ganzen grossen Komplex des unsichtbaren und ungreifbaren Gefühls- und Verstandeslebens des Menschen. Forel bezeichnet ihn mit dem Worte Seele. Die Fachwissenschaft beweist unumstösslich, dass diese Seele mit dem Menschen geboren wird, ein Teil von